

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als Sprecher der DINI-AG e-Framework möchte ich Sie gemeinsam mit meinem Mitsprecher, Frank Klapper, ganz herzlich hier an der Universität Bonn begrüßen. Zum dritten Mal veranstalten wir einen öffentlichen Workshop der DINI-AG e-Framework in Bonn und wir freuen uns auch dieses Mal über den guten Besuch und den Zuspruch, den die Veranstaltung mit so vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern findet – vielen Dank, dass Sie gekommen sind und mit uns die beiden nächsten Tage mit Spannung erwarten!

Zugleich möchte ich an dieser Stelle allen Referentinnen und Referenten sowie der Geschäftsführerin der Firma MyConsult, Frau Dr. Gröning, für Ihre Bereitschaft danken, ihre so interessanten, theoretischen und praktischen Erfahrungen zum Thema Organisationsentwicklung an Hochschulen hier auf dem Workshop vorzutragen, zur Diskussion zu stellen und in die thematischen Praxisworkshops einzubringen. Für die sich schon jetzt abzeichnende, professionelle, organisatorische Begleitung unserer Veranstaltung geht mein herzlicher Dank an Rainer Bockholt und sein Team – wie stets unter dem Motto: In aller Freundschaft!

„Organisationsentwicklung an Hochschulen“ – für den einen oder den anderen mag dies ein Reizwort sein und sich mehr als ein einziger Widerspruch darstellen denn als Realität oder Zielsetzung, die erfolgreich erreicht werden kann – also im Grunde ein Widerspruch in sich selbst, der auch nicht mit Hilfe von IT und noch weniger mit Prozessen oder Projektmanagement aufgelöst werden kann. Entwicklung an Hochschulen – ja! Doch Organisationsentwicklung?

Diese und andere kritische Sichten hängen wesentlich von den Erwartungen an Organisationsentwicklung und vor allem an die Möglichkeiten von Organisationsentwicklung im Hochschulkontext ab: Effizienz, Effektivität, Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit sind dafür die Stichworte, doch auch ‚Entlastung von Wissenschaftlern‘ sowie ‚Freiräume für die eigentlichen Aufgaben‘ und ‚stärkere Serviceorientierung‘ stehen als Motivationen und Ziele von Organisationsentwicklung an Hochschulen auf der Agenda. Alles richtig! Nicht zuletzt schließt sich daran die Frage an, welche Erwartungen Forschende, Lehrende und Studierende sowie Administration, Geldgeber, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft überhaupt an Hochschulen haben. Wenn dies dann z. B. eine hohe Qualität in Forschung, Lehre und Studium ist, hat das in der weiteren Folge auch viel mit Organisation und Organisationsentwicklung zu tun. Das Problem an dieser Stelle sind oft die sehr individuell geprägten Organisationsformen einzelner Akteure, die sich gerne auch mit dem Anspruch auf Freiheit in Lehre und Forschung verbinden und die deshalb in einem sehr unmittelbaren Gegensatz zu der Notwendigkeit von eher korporativen, institutionellen Organisationsanforderungen zu stehen scheinen, ohne tatsächlich dazu im Gegensatz zu stehen.

Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang der sich immer wieder einstellende Druck äußerer Einflüsse und Faktoren, der sich sehr spürbar in Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen bemerkbar macht und oft als wenig sach- oder wissenschaftsgerecht empfunden und wahrgenommen wird. Dazu gehören Studienreformen, Bolognaprozess, Internationalisierung, Kennzahlen über Kennzahlen, Leistungsmessung, Mittelverteilungs- und Steuerungsmodelle, Zulassungs- und Absolventenzahlen – die Liste ließe sich fortsetzen und ist uns allen bestens bekannt. Damit stellt sich bei vielen der Eindruck ein, dass vorrangig Anforderungen von außen

auf Entwicklung und Organisation von Hochschulen einwirken, während hochschul-eigene Belange dabei zu kurz kommen und zu wenig Berücksichtigung finden – oder etwas anders und bewusst überspitzt gefragt: Dient Organisationsentwicklung an Hochschulen nicht primär der Verwaltung von Mängeln, die durch Mittelknappheit und Unterfinanzierung begründet sind?

Eine solche Extremposition trägt dem Umstand nicht Rechnung, dass selbstverständlich auch Hochschulen Bestandteil von Entwicklungen sind, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens betreffen. Wandel und Vielfalt der weltweiten Herausforderungen machen nicht vor den Toren der Hochschulen halt – auch Higher Education ist im Umbruch! Dazu gehören der Wettbewerb, bei dem es immer mehr um die „besten Köpfe“ geht, die Gewährleistung der Weiterentwicklung der Wissenschaften als zwingende Voraussetzung für Erhalt und Fortgang unserer wissensbasierten Zivilisation und nicht zuletzt der Medienwandel von papiergebundenen Medien zu Computer und Internet, der Kommunikations-, Partizipations- und Produktionspotentiale verspricht, die wir in ihren Auswirkungen noch gar nicht umfassend verstanden haben. Insgesamt geht es um einen Wandel, die sich global vollzieht und dabei zugleich jeden Einzelnen von uns angeht und trifft: Niemand – und erst recht keine Einrichtungen wie Hochschulen - kann dieser Entwicklung entgehen oder entkommen, was sehr viel weniger dramatisch ist, als es sich anhören mag, da Stillstand nicht nur nicht existiert, sondern eigentlich gar nicht erträglich ist.

„Organisationsentwicklung an Hochschulen – IT, Prozesse und Projektmanagement“ ist das Thema unseres Workshops und hat viel mit diesem Wandel und seiner erfolgreichen Gestaltung zu tun. Wir wollen uns hier Methoden erklären lassen, die zum besseren Verständnis der Herausforderungen beitragen, und wir lassen uns Praxis-

beispiele zeigen, die uns bei unseren Bemühungen unterstützen können. Schließlich wollen wir wissen, wie was funktioniert und werden in den drei Themenworkshops aktiv.

Mit anderen Worten: Wir möchten uns Kontexte und Zusammenhänge vor Augen führen - denn natürlich ist uns bewusst, dass (1) ohne IT nichts geht, doch nur IT auch nicht erfolgreich ist, dass (2) Prozesse nicht nur ein richtiger Ansatz sind, sondern auch eingebettet und gelebt werden müssen und dass sich (3) Neuerungen - zunächst als Projekte oder Modelle unter ‚Laborbedingungen‘ konfiguriert – auch im Routinebetrieb bewähren müssen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

als Organisatoren und Veranstalter dieses Workshops haben sich Rainer Bockholt, Frank Klapper und meine Person bemüht, Ihnen ein interessantes und vielfältiges Programm bis in den Abend hinein zu bieten. Wir freuen uns, dass Sie nach Bonn gekommen sind – abschließend nochmals mein Dank an alle Akteure, die zum Gelingen dieses Workshops beitragen. Ich wünsche uns eine bereichernde, gute Veranstaltung.

Bonn, den 20. März 2012

Dr. Andreas Degkwitz